Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg —.90 RM. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. RM 1.80 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Stroh). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Stroh in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 ₰, Rekl.-Z. 80 ₰ mit Ins.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größ. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällt, wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

KREISARCHIV
CALW

№ 1. | Montag, den 3 Januar 1927. | 85. Jahrgang.

Neues Jahr — neues Hoffen.

Wieder hat ein Jahr von uns Abschied genommen. Es ist mit dem Abschiednehmen immer eine besondere Sache. Wenn liebe Menschen von uns scheiden, so schauen wir ihnen mit trauernden Blicken nach, — wenn ein Jahr in das Zeitenmeer versinkt, so sind wir dessen nicht immer unzufrieden, und nur zu oft schauen wir verbittert auf das vergangene und glauben, daß es uns viel schuldig geblieben, was wir bei seinem Erscheinen unter Glockenklang und Gläserklingen erwartet haben. Und doch denken wir nicht daran, daß auch der Ablauf eines Jahres nur eine kurze Spanne in unserem eigenen Leben bedeutet, und wie ungerecht gegen das Schicksal, vielleicht noch ungerechter gegen uns selbst wir sind, wenn wir nicht die wenn auch oft nur kargen Freuden der dahingegangenen Zeit mit in die Abschlußrechnung des Jahres einsetzen. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten, so heißt es im Sprichwort. Aber auch wenn nur ein winziges Lichtlein strahlt, müssen wir uns mit dem Schatten eines ganzen Lebens abfinden. Sonst wird es uns nicht mehr lebenswert erscheinen und wir werden Schwächlinge, die den Anforderungen der Zeit nicht mehr gewachsen sind. So ist auch zu verstehen, daß wir in jedem Jahre am letzten Tage mit neuem Hoffen in das kommende blicken, daß wir alles von der Zukunft erwarten, was uns die Vergangenheit noch schuldig geblieben ist. Selbst der sogenannte „Glückliche", d. h. der, den die anderen als „glücklich" preisen, muß etwas zu erhoffen haben, wenn er überhaupt noch Anspruch auf eine Weiterentwicklung seines Lebens hegt: ohne Streben und Hoffen wäre das Leben schal. Nach dem alten Worte: „Rast' ich, so rost' ich", haben wir selbst uns neue Ziele zu stecken, auch wenn wir so glücklich waren, das eine oder andere bereits erreicht zu haben. Nach altem schönem Brauch geht Mitternachtsgeläut über die stillen Lande, wenn das alte Jahr in die Ewigkeit hinüberzieht. In diesem Geläute liegt viel Erinnern, manche Trauer, manches Leid, aber die Glocken klingen dennoch hoffnungsvoll und freudig, und es wird sich kaum ein Mensch in dieser Stunde verhehlen, daß auch die kommenden Tage Mühsal und Arbeit genug bringen, ihrer Freude aber nur wenige sein werden.

Schwere und harte Jahre liegen hinter uns. Jahre des Hasses und des Blutes. Jahre der Schmerzen und Entbehrungen. Sie werden nicht verloren sein, wenn wir heute, da es wieder langsam zu tagen begonnen hat, uns ihrer erinnern und wenn wir mit uns selbst ins Reine darüber kommen, was jeder bisher an seiner eigenen Statt und nach seinem bescheidenen Vermögen geleistet hat, um aus dem furchtbaren Zusammenbruch des Vaterlandes dem deutschen Volke wieder aufzuhelfen zu neuer Entwicklung, zu neuem Leben. Viel bleibt noch zu tun. Wirtschaftliche Nöte und Sorgen um die Zukunft unseres Volkes mögen manchen Menschen vergrämen und verbittern. Nicht jeder wird des „Silberstreifens" am politischen Morgenhimmel schon gewahr werden: so mancher zermürbt seine Seele in nutzlosem und der Allgemeinheit schadendem Pessimismus —. Daß dieser ebenso unfruchtbar ist wie ein allzu rosiger Optimismus, sollte uns nach den Erfahrungen der letzten Jahre endlich wahrhaft zu Bewußtsein gekommen sein. Es ist nicht immer leicht, seine Hoffnungen mit der rauhen Wirklichkeit in Einklang zu bringen, — am allerwenigsten auf politischem Gebiet. Das aber soll uns Richtlinie auch für das neue Jahr bleiben: Pflichterfüllung bis zum letzten, wie es damals die Kämpfer des Weltkrieges unsichtbar auf ihre Fahne geschrieben hatten. Selbstzucht und Ehrlichkeit gegen unsere Mitmenschen und nicht zuletzt gegen uns selbst und Liebe zum heute so schwer geprüften Vaterlande. In diesem Zeichen werden wir auch im neuen Jahre unsern Weg weiterschreiten, was es auch immer uns bringen möge. M. M.

Deutschland.

Aenderungen in der Gebäudebrandversicherung.

In der staatlichen Gebäudebrandversicherung stehen auf 1. Januar 1927 bedeutsame Aenderungen bevor. Zur Zeit besteht noch neben der gesetzlichen Versicherung, die bis zu 180 Prozent der Friedenspreise Deckung gewährt, die freiwillige Teuerungsversicherung, durch die der einzelne Gebäudeeigentümer seine Deckung um 20 bis 50 Prozent, also auf 200 bis 230 Prozent steigern kann. Die im Laufe des Jahres 1926 eingetretenen Preissenkungen haben, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, nicht nur die Teuerungsversicherung entbehrlich gemacht, sondern auch dazu geführt, daß die tatsächlichen Schäden, wie sie sich zur Zeit des Eintritts des Schadens („nach Brandtagspreisen") berechneten, mehr oder weniger unter 180 Prozent der Friedenspreise herabsanken. So konnte durch ein vom Landtag einstimmig angenommenes Gesetz, das demnächst im Regierungsblatt erscheint, bestimmt werden, daß vom 1. Januar 1927 ab nicht mehr bloß zu den auf Grund friedensmäßiger Brandversicherungsanschläge berechneten Brandentschädigungen nach allgemeinen Hundertsätzen begrenzte Zuschläge hinzutreten, sondern daß die friedensmäßigen Entschädigungen ohne starre Obergrenze jeweils in dem Verhältnis erhöht werden, in dem sich die mittleren örtlichen Baupreise am Brandtag gegenüber denen vom Juli 1914 erhöht haben. Es erhält also beispielsweise ein friedensmäßig richtig mit 10 000 Mark versicherter Gebäudeeigentümer, wenn sein Haus völlig abbrennt und zur Zeit des Brandes die Baupreise an dem betreffenden Ort 150 Prozent der dortigen Friedensbaupreise betragen, 15 000 Mark (unter Abzug des Werts der Brandreste), d. h. den vollen zur Wiederherstellung eines gleichwertigen Hauses nötigen Betrag, mit anderen Worten den vollen Schaden ersetzt. Für den Fall, daß die Baupreise in dem für einen Wiederaufbau angemessener Weise nötigen Zeitraum von einem Jahre nach dem Brande gegenüber den Brandtagspreisen erheblich steigen, ist besondere, den innerhalb dieser Frist wiederaufbauenden Brandbeschädigten entgegenkommende Vorsorge getroffen („Ergänzungsvergütung").

Die Teuerungsvergütung, die damit entbehrlich wird, konnte in dem Gesetz auf 31. Dezember 1926 aufgehoben werden. Damit fällt die Gefahr weg, daß eine mißverständliche Auffassung des seither in Geltung gewesenen Satzes von 180 Prozent als Anreiz zur Brandstiftung wirkt. Jeder Gebäudeeigentümer weiß nun, daß er im Brandfall keinesfalls mehr erhält, als sich nach den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen als tatsächlicher Schaden herausstellt. Andererseits braucht kein Versicherter, der sich seither mit der gesetzlichen Entschädigung (Grundentschädigung nebst Zuschlag) im Schadenfall nicht ausreichend gedeckt glaubte und deshalb zur Teuerungsversicherung griff, nunmehr irgendwelche Besorgnisse zu hegen. Ein Fabrikbesitzer z. B., dem besonders teure Spezialmaschinen verbrennen, wird für den Wert dieser Maschinen zur Zeit des Brandes künftig kraft gesetzlicher Versicherung ebenso vollständig entschädigt werden wie seither kraft einer Teuerungsversicherung.

Erfreulicherweise erscheint es möglich, diese Aenderungen zunächst nicht nur ohne Erhöhung der Brandschadensumlage durchzuführen, sondern diese für das Kalenderjahr 1927 von 8 auf 7½ Pfennig für 100 Mark Versicherungsanschlag der 3. Klasse, also durchweg um mehr als 6 Prozent zu ermäßigen. Es ist aufs lebhafteste zu wünschen, daß nicht in kommenden Jahren zu Umlagesteigerungen gegriffen werden muß. Die Bevölkerung hat das zum Teil selber in der Hand. Sie kann zu einer Verminderung der Brandstiftungen mitwirken, wenn sie diese mehr als seither als gemeinschädliche Handlungen ansieht und bekämpft und sie kann durch gesteigerte Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt im häuslichen Leben und in gewerblichen Betrieben zahlreiche Brandfälle verhüten und so die Summen, die jetzt für die Gebäudebrandversicherung aufzubringen sind, wesentlich vermindern.

Die Frau in der Industrie.

Der Jahresbericht über die Frauenarbeit in der deutschen Industrie zeigt, daß bereits ein Viertel aller Arbeitskräfte in den der Gewerbeaufsicht unterstellten Betrieben, die über vier Personen beschäftigen, Frauen sind. Unter den insgesamt 7 278 820 Arbeitern befanden sich 1 796 438 Frauen. Den höchsten Prozentsatz haben von den Gewerbegruppen das Reinigungsgewerbe mit 72,2 Frauen von 100 Arbeitern, das Bekleidungsgewerbe mit 71,1 v. H., das Spinnstoffgewerbe 59,4 v. H., die Papierindustrie mit 34,4 v. H. und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mit 35,6 v. H. In einzelnen Zweigen der letztgenannten Gewerbegruppe ist die Frauenarbeit besonders stark vertreten, so sind in Gemüse- und Obstkonservenfabriken 78 v. H. Frauen, in der Zigarrenfabrikation 77,1 v. H., in Fleischkonservenfabriken 76,6 v. H. Die Zahl der in der württembergischen Industrie arbeitenden Frauen ist nach dem Jahresbericht des württ. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamtes von 1925 verhältnismäßig sogar noch größer. Unter insgesamt 379 629 Arbeitern befinden sich nämlich 120 220 Frauen, darunter nicht weniger als 11 760 unter 16 Jahren. Es ist also annähernd ein Drittel aller industrieller Arbeitskräfte in Württemberg weiblichen Geschlechts. In der Tabakindustrie beträgt die Zahl der weiblichen Angestellten 79,1 v. H. Ganz besonders viel weibliche Kräfte arbeiten auch in der Textilindustrie; den insgesamt 48 026 Frauen (69,3 Prozent) stehen hier nur 21 249 Männer gegenüber. Das Bekleidungsgewerbe beschäftigt zu 62,4 Proz. Frauen, das Papier- u. Vervielfältigungsgewerbe zu 40,9 Prozent, die chemische Industrie zu 33,9 Prozent. Diese Statistik zeigt, wie die industrielle Entwicklung immer mehr die Frau in ihren Bann zieht. Was es für das deutsche Volksleben bedeutet, wenn, wie es in Württemberg der Fall ist, beinahe halb so viel Frauen wie Männer in der Industrie arbeiten müssen, läßt sich denken. Für das Familienleben und die Kindererziehung ist vor allem die Industriearbeit der verheirateten Frau abträglich, die leider in der Statistik nicht besonders behandelt ist; aber auch die hauswirtschaftliche Ausbildung der ledigen Industriearbeiterinnen ist eine ernste Frage. Zugleich geht aus der Aufstellung hervor, wie ungeheuer wichtig ausreichende Schutzgesetze für Frauen und Jugendliche in der Industrie sind.

Nur vier Pfennig Bierpreiserhöhung in Bayern.

München, 30. Dez. Zwischen der bayerischen Staatsregierung und dem Brauerbund fanden heute Verhandlungen in der Bierpreisfrage statt. Die Staatsregierung erklärte, eine Erhöhung um 6 Pfg. für nicht tragbar, sodaß die Brauereien sich schließlich mit einer Erhöhung um vier Pfennig einverstanden erklärten.

Mach uns frei!

In einem Jahresrückblick schreibt die „Pfälzische Rundschau" am Schlusse ihrer Betrachtung: „Wenn es eine Bilanz des nun hinter uns liegenden Jahres für die Pfalz gibt, dann ist es die Feststellung, daß man am Rhein mehrere dieser unsäglichen Enttäuschungen der letzten Monate einfach nicht mehr ertragen kann. Wir Pfälzer haben ja viele kleine Wünsche und Beschwerden, Sorgen und Klagen, aber mit den Neujahrsgrüßen in diesem Jahr klingt deshalb doch nur ein einziger, vieltausendfacher Schrei vom Rhein ins Reich. Und dieser Ruf fordert als außenpolitisches Ziel des neuen Jahres nur eines: Herr, mach uns frei!

Die Verhandlungen mit der Rheinlandkommission.

Berlin, 31. Dez. Anläßlich der durch das Urteil des Landauer Kriegsgerichts im besetzten Gebiet entstandenen Beunruhigung hat im Auftrag des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, Reichskommissar Langwerth von Simmern heute mittag mit der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz Besprechungen darüber gehabt, in welcher Weise wirksame Maßnahmen zur Verhütung weiterer Zwischenfälle getroffen werden können. Das Auswärtige Amt legt Wert auf die Feststellung, daß gegenüber anderen alarmierenden Meldungen es sich hier nicht um eine Demarche handelt, sondern um Besprechungen im Rahmen der bereits mitgeteilten laufenden Verhandlungen über Erleichterungen im besetzten Gebiet.

Die Aufgabe für 1927.

Von Dr. Peter Reinhold, Reichsminister der Finanzen.

Das Jahr 1926, das für Deutschlands Wirtschaft mit einer schweren Krise [illegible], im ganzen gesehen, ein Jahr der Erholung und der inneren Kräftigung geworden. Aber noch immer sind wir keineswegs über den Berg: schon die erschreckend hohe Zahl der Erwerbslosen mahnt zur äußersten Vorsicht in der Beurteilung unserer Lage. Insbesondere mit Rücksicht auf die für die Dauer kaum tragbaren Lasten, die uns der verlorene Krieg auferlegt hat, sind die Schwierigkeiten für die Zukunft noch außerordentlich groß. Die wichtigste Aufgabe des neuen Jahres ist die Stabilisierung der noch notleidenden europäischen Valuten: nur so wird eine ruhige und fortschrittliche Entwicklung unseres Kontinents für die nächste Zukunft möglich sein. Dazu aber ist nötig daß das in Locarno begonnene Werk wirklich vollendet wird und daß alle Gefahrenmomente, die den Frieden Europas bedrohen, beseitigt werden. Die Räumung der Rheinlande wird deshalb politisch und wirtschaftlich das europäische Zentralproblem des Jahres 1927 sein.

Ausland.

Prag, 31. Dez. Als Repressalie gegen die Festnahme eines tschechischen Spions in Ungarn ist in der Tschechoslowakei ein ungarischer Staatsbürger verhaftet worden.

Warschau, 31. Dez. Am gestrigen Donnerstag wurde ein früheres Mitglied der polnischen kommunistischen Partei wegen Verrats seiner Parteigenossen ermordet. Zwei Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Paris, 31. Dez. Millerand ist von seinen Freunden im Seine-Departement nicht mehr als Kandidat für die kommenden Senatswahlen aufgestellt worden.

London, 31. Dez. Englische Betrachtungen zur Jahreswende lassen einen ausgesprochenen Pessimismus im Hinblick auf die Folgen des Kohlenstreiks erkennen.

Belgrad, 31. Dez. Der Belgrader Staatsgerichtshof verurteilte gestern zwei ungarische Staatsangehörige, die der Spionage angeklagt waren, zum Tode.

Die Liquidation des Mainzer Falles.

Paris, 31. Dez. Eine offizielle Havasnote protestiert gegen die Meldung des W.T.B., daß die beiden französischen Soldaten, die den Zwischenfall in Mainz am Weihnachtsabend hervorgerufen haben, erst gestern verhaftet worden seien, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Beide Schuldigen, so erklärt die Havasnote, seien schon in der Weihnachtsnacht ins Militärgefängnis gebracht worden, wo sie heute noch säßen. Von einem Kriegsgerichtsverfahren gegen sie könne bisher nicht die Rede sein. Vorläufig seien nur disziplinarische Strafmaßnahmen gegen sie eingeleitet, und zwar wegen der rein militärischen Vergehen des Verlustes einer Kopfbedeckung und einer Pistole.

Der mysteriöse Spionagefall.

London, 31. Dez. Die „Daily News" hatten ein Interview mit dem mysteriösen Dr. Weber in Berlin, welchen der Korrespondent des Blattes bei der Schwiegermutter des verhafteten Standers antraf und welcher erklärte, daß er nicht nur nichts mit Spionage zu tun habe, sondern auch Standers nicht, welcher lediglich nach Paris gegangen sei, um dort vier Luftzeugmaschinen zu kaufen. Er habe eine Liste von Fragen bei sich gehabt, welche die voraussichtlichen Käufer der Maschinen beantwortet haben wollten, ehe sie kaufen und diese Liste habe wahrscheinlich den Anlaß gegeben, warum die französische Polizei eingeschritten sei.

Aus Stadt und Bezirk.

— Rektor Fuchs an der evang. Volksschule in Herrenalb wurde seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt.

Neuenbürg, 2. Jan. Unter außergewöhnlich starker Beteiligung von Vereinen und aus allen Kreisen der Einwohnerschaft und aus der Umgebung wurde am Neujahrsfest das beklagenswerte Opfer des Unglücksfalls in der Sensenfabrik, Wilhelm Keck, Sensenschmied, zur Erde bestattet. Die Kapelle des Musikvereins, welcher der Verunglückte angehörte, umrahmte die Trauerfeier mit stimmungsvollen Chören vor dem Trauerhaus, auf dem Wege zum Friedhof und auf demselben; die große Trommel, welche der Dahingegangene schlug, schwieg. Tiefernste Worte richtete Dekan Dr. Megerlin an die Trauerversammlung. Worte des Schmerzes über den Verlust eines so früh aus dem Beruf und den Seinen entrissenen braven, wackeren Mannes, Worte des Mitgefühls und des Trostes an die trauernden Hinterbliebenen und Worte der nagenden Frage des „Warum". Nach Versenkung des Sarges und des Geistlichen Weiheworte wurden unter ehrenden Worten Kränze niedergelegt im Auftrag des Musikvereins, der Freiw. Feuerwehr, der Arbeiterschaft der Firma Haueisen & Sohn, — der Turnverein hatte an Stelle eines Kranzes ein Angebinde überreicht. Die Würdigung als treues, eifriges Mitglied, als wackerer Feuerwehrkamerad, als treuer Anhänger der edlen Turnsache und als geschätzter, ruhiger Arbeitskollege fanden in Nachrufen beredten Ausdruck. Mit dem von der Kapelle des Musikvereins intonierten Lied „Ich hatt' einen Kameraden" fand die ernste Feier einen würdigen Abschluß.

In dem Unglücksfall selbst wird uns von der Firma Haueisen & Sohn mitgeteilt, daß auf Grund der stattgehabten Untersuchung zweifellos eine falsche Handhabung in der Bedienung der Apparate in der Generator-Gasanlage vorliegt, über die man sich vergeblich fragt, wie sie dem Verunglückten unterlaufen konnte. Die Folge war ein Ausströmen des Gases, das den Wärter betäubte und auch zu Fall gebracht haben dürfte; das Gas entzündete sich dann noch an einem in der Nähe befindlichen, gemäß der Weisung des Lieferungswerks aufgestellten Ofen, wodurch Keck zu einem erheblichen Teil verbrannte und in diesem Zustand von Meister Blaich und Kutscher Rothacker, die beherzt an die Unglücksstätte eilten, und mit Hilfe

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

von Minimazapparaten das Feuer erstickten und für den Abzug von Gas und Rauch sorgten, gefunden wurde.

Neuenbürg, 2. Jan. Die Neujahrsnacht zeigte das übliche Gepräge. In den Kirchen beider Konfessionen fanden abends feierliche Jahresschluß-Andachten statt, die zahlreichen Besuch aufwiesen. Der Kirchenchor trug hiebei zwei Chöre vor. Das übliche Schießen mit Fröschen, Schwärmern und sonstigen Feuerwerkskörpern trat dank dem energischen Auftreten der Sicherheitsmannschaften gegenüber früheren Jahren weniger stark in Erscheinung; in den Gaststätten herrschte reger Betrieb. Um 12 Uhr sammelte sich auf dem Marktplatz eine größere Menschenmenge, um den Klängen der Kapelle des Musikvereins zu lauschen, die mehrere Musikstücke vortrug. Vom Turm der Kirche erklang feierliches Glockengeläute. Zu besonderen Ausschreitungen kam es nicht, nur vereinzelte Schüsse, namentlich in den äußeren Stadtteilen, unterbrachen hin und wieder die Stille bis dann gegen 4 Uhr Sirenen und Feuerglocken die Einwohnerschaft aufschreckten. Der Gottesdienst am Neujahrsfest war, wohl infolge des ausgebrochenen Brandes, weniger stark besucht. Dekan Dr. Wegerlin gedachte unter Zugrundelegung des Textes von Psalm 68, Vers 20 der Ereignisse des abgelaufenen Jahres, der Aufregung in dieser Neujahrsnacht und des noch in Dunkel gehüllten neuen Jahres. Den Chorgesang hatte in altübergebrachter Weise der „Liederkranz" übernommen, welcher das Lied „Der Herr ist mein Hirt" weihevoll vortrug.

Neuenbürg, 2. Jan. Eine aufregende Nacht war die Neujahrsnacht; kurz vor 4 Uhr, während die Mehrzahl der Einwohnerschaft in tiefem Schlafe lag, wurde sie durch Sirenengeheul und den Klang der Feuerglocken aus dem Schlafe geschreckt. Als die rasch herbeigeeilte Weckerlinie und die Freiw. Feuerwehr anrückten, fanden sie das Fabrikgebäude der Lederfabrik der Firma Wanner & Söhne, Inh. Karl Wanner, lichterloh brennend, ein schauerlicher Anblick. Das Feuer war im Packraum ausgebrochen und wurde vom Besitzer zufällig entdeckt, welcher sofort den an seinem Gebäude angebrachten Feuermelder einschlug und damit die Weckerlinie und die Freiw. Feuerwehr alarmierte. Infolge leicht brennbarer Stoffe fand das Feuer reiche Nahrung. Die Löscharbeiten wurden mit Energie und Schneid durchgeführt. Die Motorspritze, welche erstmals ernstlich in Aktion trat, war an richtiger Stelle an der Enz aufgestellt; die Mannschaft zeigte wirklichen Heroismus und bekämpfte, indem sie mitten durch die Enz ging, und das flache Dach der Fabrik erstieg, zunächst mit zwei Schlauchlagen und A-Strahlrohren, später mit zweckmäßigeren B-Strahlrohren den Brand. Gleich darauf rückte auch die übrige Feuerwehr an und ging von der Pforzheimerstraße und der Gräfenhauser Steige, sowie dem Dach des Gasthauses zur „Eintracht" gegen den Brandherd vor. Es war auf den ersten Blick klar, daß das Fabrikgebäude nicht mehr zu retten war. Die Aufgabe bestand deshalb darin, neben gleichzeitiger Eindämmung des Feuers dasselbe auf seinen Herd zu beschränken und das direkt angebaute Wohnhaus mit Kontor- und Verkaufsraum und die Gastwirtschaft zur „Eintracht", welche durch einen frischen Wind, der das Feuer anfachte, besonders stark bedroht war, zu retten. Bereits um ½5 Uhr konnte diese Aufgabe als gelöst betrachtet werden, das Feuer ging merklich zurück, an Wasser fehlte es nicht, wurden doch die Wassermengen durch etwa 13 Strahlrohre in den Brandherd und auf die weiter bedrohten Gebäude geschleudert. Die Motorspritze arbeitete vorzüglich. Nörgler, die nie aussterben, werden angesichts dieser Leistung wohl klugerweise verstummen, denn wenn man in Betracht zieht, daß durch diese motorische Kraftleistung zweifellos die bedrohten Gebäude gerettet wurden, so wiegt dieser Umstand einen größeren Teil der Anschaffungskosten dieses Geräts auf. In den unteren Räumen lagerten größere Mengen Holz, Kohle und Gerberlohe, die eine weitere Gefahr bildeten; durch eine Schlauchlage, unten durchgeführt, wurde diese Gefahr für das Wohngebäude unterbunden. Was Weckerlinie und Freiw. Feuerwehr vollbrachten, darf als eine Glanzleistung bezeichnet werden; mehrere Feuerwehrleute erlitten glücklicherweise nicht gefährliche Verletzungen. Der Brand hatte eine große Menschenmenge angezogen. Gegen 7 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt; der größere Teil der Wehr konnte unter Zurücklassung einer Wache abrücken. Als der Morgen tagte, boten wirre Schuttmassen, verkohlte in die Luft ragende Dachsparren und zum großen Teil eingestürzte Umfassungsmauern ein schauerliches Zerstörungsbild; letztere wurden, da sie eine Gefahr für den Verkehr bildeten, nach und nach eingerissen. Heute noch steigen Rauchschwaden auf, ein Zeichen, daß unter den zusammengestürzten Brandresten noch das Feuer schwelt. Große Vorräte an Leder und Gerbstoffen sind verbrannt. Lohmühle und Trockenraum sind zum großen Teil ausgebrannt, hingegen verschiedene andere Räume und das Grubenhaus erhalten geblieben, auch das Dampfkamin blieb stehen; inwieweit die Maschinen gelitten haben, kann erst durch die nähere Untersuchung festgestellt werden. Der Schaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt. Den vorerst stillgelegten Betrieb hofft der Besitzer unter Zuhilfenahme befreundeter Fabriken bald aufnehmen und die vorliegenden größeren Aufträge rasch erledigen zu können. Die Aufräumungsarbeiten und jene für den Neubau werden mit größter Energie betrieben. Ueber die Entstehungsursache gehen die Meinungen auseinander; während von der einen Seite Selbstentzündung und Kurzschluß angenommen wird, bezeichnet die andere Seite Brandstiftung als Ursache. Im Zusammenhang damit wurden in der Frühe des Neujahrstags zwei Verhaftungen junger Leute vorgenommen, welche durch ihr Gebahren und auffallende Redensarten sich verdächtig machten. Sie sind inzwischen auf freien Fuß gesetzt, da sich der Verdacht der Brandstiftung nicht bestätigte. Soviel kann gesagt werden, daß weder vorsätzliche noch fahrlässige Brandstiftung vorliegt.

Neuenbürg, 31. Dez. (Bauernregeln für Januar.) Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. Januar hart und rauh, nützt dem Getreidebau. Im Januar viel Regen, wenig Schnee, tut Aeckern, Wiesen und dem Weinstock weh. Januar warm, daß Gott erbarm. Tanzen die Mücken im Januar, so wird Futter und Butter rar. Oder Im Januar der Mückentanz, verdirbt die Futterernte ganz. Oder: Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Knarrt im Jänner Eis und Schnee, gibt's zur Ernt viel Korn und Klee. Kommt der Frost im Jänner nicht, zeigt im März er sein Gesicht, und nährt Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. Braut der Jänner Nebel gar, wird das Frühjahr naß fürwahr. Ist der Januar gelind, haust im Frühjahr Schnee und Wind, ist er aber trüb und naß, dann bleibt leer des Winters Faß. — Wenn der Januar viel Schnee bringt, wird der Gottesacker stets gedüngt. — Wenn Frost nicht bis Januar kommen will, so kommt er im März und im April. — Gelinder Januar, stürmisches Frühjahr. — Währt die Frucht im Januar, kommt gewiß ein böses Jahr. — Brummt der Wassertopf am Feuer, in dem Januarofen, so ist's draußen nicht geheuer, und es kommt der Kälte mehr.

Höfen, 2. Jan. Das Alte Jahr nahm hier einen würdigen Abschluß. Abends war in der Kirche der übliche liturgische Gottesdienst. Ein prächtiger Lichterbaum erinnerte uns nochmals an die verrauschten Weihnachtsfreuden. Um Mitternacht wurde das Neue Jahr durch feierliches Glockengeläute begrüßt. Vom Waldrand herab hörte man die Klänge eines Chorals. Gegen ein paar mächtige Böllerschüsse konnte das bescheidene Gepaff einiger Feuerwerkskörper nicht aufkommen. Die Nacht verlief sehr ruhig. — Am Neujahrsmorgen war allgemeines Händedrücken, und mit manchem Händedruck wurde ein alter Groll begraben. So soll's sein!

Wildbad, 31. Dez. (Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.) Da die Einbauten im ehemaligen Schwarzwaldhotel ihrer Vollendung entgegengehen und die dortigen elf Wohnungen auf 1. Januar 1927 bezogen werden können, hat der hiesige Gemeinderat beschlossen, beim Ministerium des Innern die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft auf 1. Januar 1927 zu beantragen.

Württemberg.

Nagold, 1. Jan. (Zeitungsjubiläum.) Der „Gesellschafter", das Amtsblatt vom Oberamtsbezirk Nagold, konnte am 1. Januar sein hundertjähriges Jubiläum feiern. Das Blatt hat aus diesem Anlaß eine reich illustrierte Festschrift herausgegeben mit Aufsätzen über seine eigene Geschichte, über die wirtschaftliche Entwicklung des Oberamtsbezirks, sowie mit dem Abdruck zahlreicher Glückwunschschreiben, die ihm von Behörden, aus Verlegerkreisen und von der Pressestelle des Staatsministeriums zugegangen sind. Im Jahre 1846 kam das Blatt in den Besitz von Gottlob Zaiser, dem Großvater des jetzigen Besitzers Karl Zaiser, sodaß das Geschäft nunmehr seit 80 Jahren in dem Besitz derselben Familie ist. Dem Seniorchef, Emil Zaiser, war es vergönnt, im hohen Alter von 83 Jahren das Jubelfest des zu stolzer Entwicklung geführten Blattes mitzuerleben.

Unterriexingen, OA. Vaihingen, 31. Dezbr. (Leichenschändung.) Die schöne Liebfrauenkirche auf dem Friedhof war, wie schon kurz gemeldet, wieder einmal das Ziel einer Einbrecherbande. In einer der letzten Nächte bahnten sie sich mit Hilfe moderner Einbrechermittel den Weg zur Gruft der gräfl. Familie von Leutrum, um die dort aufbewahrten Särge zu berauben. Nachdem sie sich auf raffinierte Weise Zugang zur Kapelle geschaffen hatten, brachten sie die sehr schweren Steinplatten fachmännisch auf die Seite und ließen sich mit Hilfe des Totengräberseiles in die Gruft hinunter. An dem nächststehenden Sarg, der 1899 in die Gruft kam, übten sie ihren Frevel aus, indem sie den äußeren Sarg auseinandernahmen und in den inneren, aus einer Legierung bestehenden Sarg eine große Oeffnung schnitten, sodaß sie den Körper des Toten vor sich hatten. Ebenso wurde ein Sarg aus dem Jahre 1906 heimgesucht. Da sich in den Särgen der Gruft keine Edelmetalle befinden, war das Unternehmen ergebnislos. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Stuttgart, 31. Dezbr. (Verleihung der Rettungsmedaille.) Der Staatspräsident hat dem Trikotfabrikarbeiter Matthäus Haug in Engstlatt, OA. Balingen, und dem Polizeioberwachtmeister a. D. Julius Trabandt in Weingarten die Rettungsmedaille verliehen.

Stuttgart, 1. Januar. (Zur Bierpreiserhöhung.) Die letzte Mitgliederversammlung des Stuttgarter Wirtsvereins, die sich eingehend mit der Frage der Bierpreiserhöhung befaßte, hat beschlossen, den Bierausschankpreis sowohl bei Lagerbier als auch bei Spezialbier um zwei Pfennig für das 0,3 Liter-Glas zu erhöhen. Größere Maße bedingen höheren Aufschlag.

Heilbronn, 31. Dez. (Das Oberamtsauto verunglückt.) An einer scharfen Kurve zwischen Flein und Ilsfeld kam gestern vormittag das Oberamtsauto infolge Glatteises ins Schleudern. Der Chauffeur steuerte auf einen Rain hinauf, wobei das Auto umstel und seitlich zu liegen kam. Die drei Insassen, darunter Oberamtmann Ehemann, die ohne Schaden davonkamen, mußten nach oben aus dem Wagen, dessen Kotflügel beschädigt sind, steigen. In einem alsbald zur Verfügung gestellten anderen Wagen konnten sie die Fahrt fortsetzen, während das beschädigte Auto zur Reparatur nach Heilbronn zurückgebracht wurde.

Heilbronn, 31. Dez. (Kein Bieraufschlag.) Der Wirtsverband des Unteren Neckarkreises hielt gestern seine Generalversammlung ab. Hiebei wurde u. a. beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, trotz des von den Brauereien durchgeführten Bieraufschlags, insbesondere in der bestimmten Erwartung, daß die Getränkesteuer zum gesetzlich möglichen Termin beseitigt wird, von einem Aufschlag des Bierpreises abzusehen.

Göppingen, 31. Dez. (Eine Unart.) In der letzten Gemeinderatssitzung teilte Oberbürgermeister Hartmann zur Erwerbslosenfrage mit, daß von manchen Erwerbslosen die Gutscheine der Stadt, die für Brot usw. bestimmt seien, zum Kauf von Zigaretten verwendet würden. Sollte dies wieder vorkommen, so müßten den Betreffenden die Scheine entzogen werden, und der Kaufmann, der die Zigaretten abgegeben hat, werde seine Gasscheine nicht eingelöst bekommen.

Urach, 1. Jan. (Amtsversammlung.) Die Amtsversammlung genehmigte die notwendig gewordene Erwerbung eines Geschäftshauses für die Oberamtssparkasse in Metzingen und die Veräußerung des unzulänglich gewordenen älteren Hauses.

Weingarten, 31. Dez. (Explosion.) Ein älteres Mütterlein hatte in der Eile ahnungslos seine Betflasche auf den stark erhitzten Ofen geschoben, jedoch ohne den Verschluß vorher beseitigt zu haben. Dies sollte sie bitter büßen. Plötzlich explodierte die Flasche mit samt dem Ofen unter fürchterlichem Getöse, und nachdem sich die Rauchwolken etwas verzogen, wurde man der verheerenden Wirkung gewahr. Das ganze Wohnzimmer war vollständig zerstört. Tische, Stühle und Gläser und dergleichen wurden zertrümmert. Von Glück konnte man sagen, daß niemand verletzt wurde.

Tettnang, 31. Dez. (Seuchenverheimlichung.) Wegen Verheimlichung der Maul- und Klauenseuche wurde ein Viehhändler und Landwirt aus der Gemeinde Fiunau zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, der Staatsanwalt hatte 150 Mark Geldstrafe beantragt.

Heidenheim, 31. Dez. (Jubiläum.) Die Maschinenfabrik J. M. Voith hier kann beim Eintritt in das neue Jahr auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Zur Zeit beschäftigt sie 3000 Arbeiter und ist für das Wirtschaftsleben unserer Stadt von großer Bedeutung.

Burgberg, OA. Heidenheim, 31. Dez. (Bubenstreich.) Der hiesige katholische Pfarrer wollte der Gemeinde in einem Wirtschaftslokal die Neuerung des Rundfunks durch Vorführung eines Lautsprechers zeigen. In der Nacht zuvor wurde von Bubenhand der Antennenmast umgeworfen und die Antenne zerstört.

Weinsberg, 1. Jan. (Abschied.) Das Finanzamt wurde mit dem gestrigen Tage aufgelöst. Die Akten und Einrichtungsgegenstände sind auf die einzelnen Aemter verteilt worden. Die Beamten versammelten sich am Donnerstag abend zu einer kleinen Abschiedsfeier. Wie wir hören, soll Regierungsrat Scheerer nach Mergentheim kommen.

Heilbronn, 1. Jan. (Ein frecher Räuber.) Ein Fuchs, der sich auch einmal einen besonderen Bissen leisten wollte, brach in den großen Hühnerhof der Landesgeflügelzucht-Anstalt ein und mordete nicht weniger als ein Dutzend Enten ab. Zwei davon ließ er zurück, die andern verzehrte er an Ort und Stelle oder schleppte sie fort. Leider traf das Schicksal gerade eine neue khakifarbige Rasse, deren Brüteier man auf dem Luftweg aus England bezogen hatte. Es ist eine Rasse, die besonders gut Fleisch ansetzt, und das scheint Meister Reineke auch herausgefunden zu haben. Voriges Jahr hatte ein Kollege von ihm in derselben Anstalt Kaninchen gestohlen, war dann aber bei der Rückkehr an einem der nächsten Tage in die Falle gegangen und hatte darin sein Leben lassen müssen.

Baden.

Karlsruhe, 31. Dez. Vor dem Schöffengericht kam der Forbacher Raubüberfall zur Verhandlung. Angeklagt waren der 29 Jahre alte Bergarbeiter Josef Jadlonski aus Neubabelsdorf und der 26 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Stefan Damm aus Kappelwindeck. Letzterer ist bereits mehrfach u. a. mit Zuchthaus vorbestraft. Die beiden haben, wie noch erinnerlich, am 23. Juli d. J. auf der Raumünzach—Hundsbacher Landstraße den in seinem Auto nach Hundsbach fahrenden Bäckermeister Warth aus Forbach überfallen und ihm 6000 Reichsmark Lohngelder, die für eine Hundsbacher Firma bestimmt waren, unter Vorhaltung eines Revolvers abgenommen. Das Wild-Weststück spielte sich am hellen Mittag ab. Um das Auto zum Halten zu bringen, hatten sie einen Baumstamm quer über die Straße gelegt.

Pianos,

Harmoniums, Sprechapparate

zu besonders günstigen Bedingungen, die Ihnen den Kauf möglich machen. Zahlungserleichterung.

A. Uebel. Pianohaus

Pforzheim. Westl. Kar Friedrichstr. 51.

Die Toten schweigen nicht ...

53 Roman von Lola Stein.

„Aber das ist ausgeschlossen, Herr Dülbinger. Kein fremder Mensch ist in unserem Hause gewesen. Vom Personal zeugt einer für den anderen, daß sie alle daheim waren. Auch Frau Dr. Gottschalk hätte einen fremden Menschen sehen müssen. Keiner kann das Haus ungesehen betreten haben. Und bei einem Zufalls- oder Raubmord würde doch irgend etwas aus Eriks Atelier fehlen. Das ist aber nicht der Fall."

„Aber Sie glauben ebensowenig wie ich, daß Ruperto der Täter sein kann?" fragte Elena jetzt mit zitternder Stimme.

„Ich kann es nicht glauben, gnädiges Fräulein. Er ist sehr schwer belastet. Keiner kann wissen, was da oben im Atelier zwischen den beiden Männern geschehen ist. Sie waren ohne Zeugen. Und der Tote schweigt.

Ich habe Herrn Ruperto als einen unendlich begabten Künstler, als einen tief und vornehm empfindenden Mann kennen gelernt. Wer aber kann vom anderen sagen, daß er ihn ganz begreift? Wer kennt die Abgründe in der Seele der anderen Menschen, ja, wer kennt die Abgründe und Verborgenheiten in der eigenen Brust? Sind wir nicht selbst über uns zuweilen erstaunt, über die Gedanken, auf denen wir uns ertappen? Wer kann von sich selbst sagen, daß er nie eines Verbrechens, nie einer dunklen Tat fähig wäre, Fräulein Fabrizius?"

Sie starrte ihn verzweifelt an.

„So halten Sie diese Tat für möglich?"

Der Mann zuckte die Achseln. „Das habe ich nicht gesagt. Was aber ist schließlich unmöglich, gnädiges Fräulein? Die Tat erscheint mir nicht glaubhaft. Aber wir können nicht leugnen, daß Ruperto schwer belastet ist. Er war zuletzt bei dem Toten. Sie verließen die beiden Männer lebend, Ruperto ging allein. Dann fand man Herrn Rank ermordet. Und es ist Herbert Rupertos Dolch, von ihm selbst anerkannt, mit dem das Verbrechen vollführt wurde."

„Er hat die Waffe als die seine anerkannt?" forschte der Kommerzienrat.

Ja", erzählte Dülbinger. „Wir saßen gestern, wie oft in letzter Zeit, noch spät diskutierend zusammen. Plötzlich klingelt es. Ich hörte draußen fremde Stimmen, mein Diener kommt erschreckt und meldet, einige Herren von der Kriminalpolizei wünschen mich zu sprechen. Ich sehe Ruperto erstaunt an und bemerke absolut keine Veränderung, keinerlei Schreck oder Angst in seinen Zügen.

Ich lasse die Herren hereinbitten. Ich sagte mir, Ruperto könne ja gern hören, was sie von mir wollen. Sie legitimierten sich und erklärten dann sogleich, daß ihr Besuch Herrn Ruperto und nicht mir gelte.

Der Kommissar reichte Ruperto einen kleinen Dolch und sagte: „Erkennen Sie diese Waffe als Ihr Eigentum an, Herr Ruperto? Sie ist heute gefunden worden."

Ruperto griff überrascht, aber ganz ruhig, ohne Schreck oder Grauen nach der Waffe.

„Es ist mein Dolch", sagte er unbefangen.

Dann bemerkte er die Blutflecke, sah den Kommissar erstaunt und, wie mir schien, beunruhigt an: „Wo hat man ihn gefunden?" fragte er.

„Im Rücken Ihres Freundes, des Malers Erik Rank."

Ruperto sank in einen Stuhl. Seine Stirn war mit Schweiß bedeckt. Er sah furchtbar bleich und entstellt aus. War es sein belastetes Gewissen? Oder war es die Erschütterung über das eben Vernommene.

„Was ist mit Erik?" fragte er mühsam.

„Er ist tot!" sagte der Kommissar.

Ruperto schrie auf. „Das ist nicht wahr! Darf nicht wahr sein! Erik tot?"

„Ermordet, Herr Ruperto! Mit Ihrem Dolche ermordet."

„Das darf nicht sein. Um Gottes willen, das nicht."

Aber er mußte bald einsehen, daß es dennoch Wahrheit war. Der Kommissar sagte ihm, daß nach seinem Besuch kein Mensch mehr bei Erik Rank gewesen sei. Daß Fräulein Fabrizius den Toten beim Heimkommen gefunden habe.

Ruperto saß wie vernichtet. Der Kommissar bat mich, das Zimmer zu verlassen, da er Herrn Ruperto sogleich in der Mordsache vernehmen wolle.

Die beiden Polizisten blieben mit ihm allein. Nach einer halben Stunde verließen sie mit Ruperto das Haus. Sie hatten ihn unter dem dringenden Verdacht, den Mord an Erik Rank begangen zu haben, verhaftet."

Hermann Dülbinger schwieg.

„Und nun?" fragte der Kommerzienrat nach einer Weile, während Elena stumm vor sich hinstarrte.

„Nun bleibt uns nichts übrig, als abzuwarten."

„Wissen Sie, ob man auch die Gräfin Timerjasoff vernommen hat, Herr Dülbinger?" fragte Fabrizius unruhig.

„Man hat sie gleichfalls noch gestern abend vernommen. Näheres weiß ich nicht."

„So wollen wir uns mit ihr in Verbindung setzen. Aber da sie ja schon unser Haus verließ, als Elena noch mit Ruperto bei Erik war, so wird sie Wesentliches kaum auszusagen haben."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die beiden Räuber hatten sich, um unkenntlich zu bleiben, vermummt, indem sie sich Hüte und Stümpfe über den Kopf zogen. Das Urteil lautet für Damm auf 10, für Jablonski auf 5 Jahre Zuchthaus abzüglich von je vier Monaten Untersuchungshaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 bezw. 5 Jahre.

Vermischtes.

Die evangelische Kirche für die Kriegerwitwen. Auf Veranlassung zahlreicher kirchlicher Körperschaften hat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß schon vor einer Reihe von Monaten dem Reichsarbeitsministerium in einer Eingabe eine Reihe von Vorschlägen zur Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes überreicht, um die Wiederverheiratung der Kriegerwitwen zu erleichtern. U. a. wurde vorgeschlagen: eine wesentliche Erhöhung der Abfindung der Witwe bei Wiederverheiratung, mindestens um das Dreifache; ferner das volle Wiederaufleben der Rente beim Tode des zweiten Ehemannes, außerdem eine Weiterzahlung der Rente oder eines Teiles derselben für die Dauer der Wiederverheiratung oder für eine begrenzte Zeit, z. B. 50 Prozent für die Kinder aus Kriegsehen auch bei Wiederverheiratung. In der Tat hat das Reichsversorgungsgesetz im Laufe des Jahres in diesem Sinne eine Reihe von Neuordnungen erfahren, die nun geltendes Recht geworden sind. Sie erfüllen aber bedauerlicherweise nur einen geringen Bruchteil der dem Reichsarbeitsminister vorgetragenen kirchlichen Anregungen. Es wird daher versucht werden, an gelegener Stelle und zu geeigneter Zeit die weitergehenden Wünsche des Deutschen Evang. Kirchenausschusses erneut zur Geltung zu bringen.

Das Pensionsgesuch des Bürgermeisters. Zu der Mitteilung, daß eine aus den Kreisen des Gewerbes und der Landwirtschaft veranstaltete Versammlung in Nördlingen dem Bürgermeister Dr. Mainer ein Mißtrauensvotum erteilt habe, weil er vor dem Landesfinanzamt München Vorwürfe gegen die Steuerpflichtigen von Nördlingen erhoben, eine Höherbesteuerung der Pflichtigen verlangt und das Nördlinger Gewerbe schädigende Angaben gemacht habe, stellt Dr. Mainer in einer Erklärung fest, daß er vor dem Finanzamt München weder Vorwürfe gegen die Steuerpflichtigen erhoben, noch eine durchgängig höhere Besteuerung verlangt, sondern, wie amtlich bezeugt wird, objektiv und sachlich das Interesse seiner Stadt vertreten habe. Zur vollständigen Klärung der Angelegenheit habe er gegen sich ein Disziplinarverfahren beantragt.

Zwei Opfer der Silvester-Raketen. In dem Vorort Rödelheim von Frankfurt a. M. hantierte ein Lehrling so unvorsichtig mit Feuerwerkskörpern, daß sie explodierten und ihm die Finger einer Hand fortrissen. Die Polizei beschlagnahmte die restlichen Feuerwerkskörper. Auf der Polizeiwache nahm sie ein Polizist in die Hand. Sie explodierten und rissen ihm die Finger seiner Hand fort.

Bergwerksunglück. Auf Zeche „Julia" bei Herne gerieten zwei Bergleute unter herabbrechende Gesteinsmassen und wurden vollständig verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein anderer Bergmann geriet auf derselben Zeche unter herabfallende Kohlenmassen. Dieser wurde lebend befreit, mußte aber in ein Krankenhaus gebracht werden.

Ein Schildbürgerstreich. Nach einer Meldung aus Brüx in Böhmen wurde bei einem Gastwirt in der Umgebung kürzlich eingebrochen und eine Anzahl von Gegenständen entwendet. Der Täter konnte schon kurz kurz danach verhaftet und dem Kreisgericht Brüx eingeliefert werden, während die bei ihm vorgefundenen gestohlenen Sachen beschlagnahmt wurden. Der Dieb wurde verurteilt und verbüßte seine Strafe im Leitmeritzer Gefangenenhause. Nach seiner Entlassung verlangte der geschädigte Gastwirt die Herausgabe der gestohlenen Gegenstände beim Kreisgericht in Brüx. Er wurde mit seiner Forderung an das Leitmeritzer Kreisgericht verwiesen und erhielt dort die überraschende Auskunft, daß die gestohlenen Gegenstände — dem Täter nach der Strafabbüßung ausgefolgt worden seien.

Zum dritten Male Zwillinge. Dem Totengräber Valentin Moß in Lampertheim wurden dieser Tage von seiner Frau zum dritten Male Zwillinge beschert. Die Familie hat jetzt 21 Kinder.

Ein merkwürdiger Selbstmord. In Lorient (Frankreich) stürzte sich in reicher Juwelenhändler von einer Brücke in den Fluß, nachdem er sich völlig entkleidet hatte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 31. Dez. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Edeläpfel 18—28, Tafeläpfel 12—18, Spoferbirnen 20—28, Tafelbirnen 10—20, Wallnüsse 50—60, Kartoffeln 6—7, Endiviensalat 5—15, Wirsing 5—7, Filderkraut 5—6, Weißkraut 3—6, Rotkraut 5—7, Blumenkohl 30 bis 100, Rosenkohl 10—20, bis ½ Kg. 25—30, Grünkohl 8—10, rote Rüben 5—8, gelbe Rüben 5—7, Zwiebel ¼ Kg. 5—8, Rettiche 3—8, Sellerie 1 Stück 10—30, Schwarzwurzeln 30—35, Spinat 30 bis 35, Mangold 8—10, weiße 4—6.

Neueste Nachrichten.

Essen, 2. Jan. Im Untersuchungsgefängnis verübte der Direktionsassistent der Firma Krupp, van Laar, Selbstmord. Van Laar war am Heiligen Abend unter dem Verdacht, zugunsten Frankreichs Handelsspionage getrieben zu haben, verhaftet worden, gerade als er im Begriff war, nach Paris abzureisen.

Dresden, 2. Jan. In den „Dresdener Neuesten Nachrichten" wird heute für den Fall, daß die augenblicklichen Verhandlungen über die Wahl eines Ministerpräsidenten in Sachsen nicht zum Ziele führen sollten, die Möglichkeit erwogen, den jetzigen Reichsfinanzminister Dr. Reinhold mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Das Blatt glaubt annehmen zu dürfen, daß Dr. Reinhold sich einem solchen Ruf, falls man sich in Dresden auf keine geeignete Persönlichkeit einigen könnte, nicht entziehen würde.

Berlin, 2. Jan. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Paris ist das historische Rathaus von Rouen am Freitag früh zum größten Teil durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Vier Feuerwehrleute wurden von dem einstürzenden Mauerwerk begraben, doch konnten sie schwerverletzt geborgen werden. Das Rathausgebäude stammt aus dem 17. Jahrhundert. Wertvolle Dokumente und Gemälde wurden ein Raub der Flammen.

Berlin, 2. Jan. Der österreichische Bundespräsident Hainisch und Reichspräsident v. Hindenburg haben anläßlich des Jahreswechsels Glückwunschtelegramme ausgetauscht. Ferner wechselte der Reichspräsident Neujahrswünsche mit den König von Schweden, dem ungarischen Reichsverweser und dem Schah von Persien. Der Reichspräsident hat auch mit dem König von Bulgarien einen Telegrammwechsel aus Anlaß der Jahreswende geführt.

Berlin, 2. Jan. Wie die Blätter aus Danzig melden, hat sich am Freitag abend gegen 8 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück auf der Eisenbahnstrecke zwischen Hohenstein (Freistadtgebiet) und Berent auf polnischem Gebiet ereignet. Von einem Personenzuge sind bei Schönech (Stargard) zwei Wagen umgestürzt und den dort sehr hohen Eisenbahndamm heruntergestürzt. Soweit bisher zu ermitteln war, forderte der Unfall viele Todesopfer und zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte.

Berlin, 2. Jan. Das geschäftsführende Reichskabinett wird voraussichtlich Mitte dieser Woche seine Sitzungen wieder aufnehmen. Man rechnet, daß die entscheidenden Besprechungen beim Reichspräsidenten um den 9. oder 10. Januar stattfinden werden. — An verschiedenen Stellen Berlins machten angetrunkene junge Leute der Silvesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit scharfer Munition um sich schossen. Dabei wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. In zwei Fällen gelang es, die Täter der Polizei zu übergeben. — Bei der Heimkehr von einer Silvesterfeier in Köpenick warf ein Kaufmann seine Braut im Streite über das Geländer der Dammbrücke. Der Täter sprang dem Mädchen sofort nach, konnte sie aber nicht finden. Die Leiche des Mädchens ist noch nicht geborgen.

Hamburg, 2. Jan. In der Silvesternacht erschlug der Seemaschinist Stoinicki, wahrscheinlich im Verlaufe eines Streites, seine Frau mit einem Briefbeschwerer. Er leitete dann von der Küche her einen Schlauch der Gasleitung zum Schlafzimmer seiner Kinder. Als er seine Familie tot wußte, jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der Tat soll Eifersucht gewesen sein.

Beuthen, 2. Jan. Von der Kriminalpolizei wurde der 28jährige polnische Saisonarbeiter Ossadnik unter dem Verdacht verhaftet, seine Geliebte ermordet zu haben und auch an einer bei Stettin ausgeführten Mordtat beteiligt gewesen zu sein. Das 3½jährige uneheliche Kind des Paares hatte im Verlaufe einer geschickten Vernehmung der Polizei eine detaillierte Schilderung des Mordes an der Mutter gegeben. In der Tat wurde bei Rosenberg in Oberschlesien die Leiche in einem Wassergraben gefunden.

Kowno, 2. Jan. Wie die „Litauische Rundschau" meldet, wurde im Dorfe Biaudschius ein 72jähriger Landwirt und seine Ehefrau erschossen und deren 4 Kindern die Kehle durchschnitten. Die Mörder steckten darauf das Wohnhaus in Brand und entkamen unerkannt.

Orleans, 2. Jan. Im Krankenhaus starb eine 80jährige Witwe kurz nachdem sie halbverhungert eingeliefert worden war. Eine Haussuchung in ihrer Wohnung förderte ein Vermögen von 55 000 Frcs. in Gold und Silber zutage.

Madrid, 2. Jan. Durch ein königliches Dekret wird sämtlichen bestraften Artillerie-Offizieren Amnestie gewährt, und zwar werden in die Amnestie auch zwei erst vor zwei Tagen verurteilte Offiziere einbezogen. Dagegen wurde der Kriegsminister ermächtigt, alle Offiziere aus dem Dienste zu entfernen, die gesetzwidrigen Vereinigungen angehören oder gegen die Staatssicherheit agitieren.

Melilla, 2. Jan. Eine Mauer stürzte, von den heftigen anhaltenden Regengüssen der letzten Tage unterhöhlt, zusammen. Acht Personen wurden von den Steinmassen erschlagen.

New-York, 2. Jan. Die Truppen des Präsidenten von Nicaragua, Diaz, haben eine völlige Niederlage erlitten.

Newyork, 2. Jan. In Südostkalifornien, hart an der Grenze zwischen Mexiko und Kalifornien, hat ein schweres Erdbeben, das sich aus über 100 Einzelstößen zusammensetzte, schwere Verwüstungen verursacht. Der Umfang der Verluste und des angerichteten Schadens läßt sich jedoch noch kaum übersehen.

Los Angeles, 2. Jan. Die Erdstöße in der Neujahrsnacht haben in einer ganzen Reihe von Städten Mexikos und Kalifornien Sachschaden verursacht, der auf über eine Million Dollar geschätzt wird.

Hankau, 2. Jan. Die hier aus den Außenstationen eingetroffenen katholischen Priester berichten über Ausschreitungen des christen- und fremdenfeindlichen Pöbels, der Kirchen und katholisches Eigentum plünderte. Die Ansiedlung Kiuklang ist von Soldaten umgeben, die jeden daran hindern, in die Niederlassung einzudringen oder sie zu verlassen. Auch ein britisches Kanonenboot liegt zum Schutze der Fremden bereit.

Neujahrswünsche.

Stuttgart, 1. Jan. Staatspräsident Bazille stellte der „Süddeutschen Zeitung" folgendes Geleitmotiv zum Neuen Jahr zur Verfügung: Die Rätsel unserer Tage werden weder durch Konferenzen noch durch Parlamente noch durch die Wirtschaft gelöst werden, sondern durch die Hingabe der Völker an die Ideen, die gegenwärtig unsere Zeit bewegen und für die jedes nach seiner Eigenart kämpfen muß. Wenn die Zeit dazu reif ist, wird auch das deutsche Volk erkennen, welche Sendung ihm dabei vorbehalten ist. Bis dahin möge es sich in seinen inneren Kämpfen mäßigen, sich mit dem Glauben an seine sichere große Zukunft über so viel Kleinheiten der Gegenwart trösten und nie die große Predigt der Geschichte vergessen, daß die Freiheit eines großen Volkes nur durch den vollen Einsatz seiner geistigen und sittlichen Kräfte wieder errungen werden kann.

Zum Jahreswechsel veröffentlicht das „Deutsche Volksblatt" folgende Kundgebung des Innenministers Bolz: Die Gliederung des Deutschen Reiches in seinen Ländern ist nicht befriedigend und wird der Ausgangspunkt schwerer innerpolitischer Kämpfe werden. Die Eingangsworte der Weimarer Verfassung „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen" gehen von einer Gliederung aus, welcher die Länder weder in Zusammensetzung ihrer Bevölkerung, noch in ihrer räumlichen Ausdehnung entsprechen. Eine bessere Gliederung des Reiches ist erstrebenswert. Möge solches Streben nicht enden mit der bloßen Zerstörung des Alten. Wer den deutschen Einheitsstaat will, sehe zu, daß er nicht einen undeutschen, öden und teuren Zentralismus bekomme. Die Weimarer Verfassung hat den Grundsatz der Demokratie zum Schaden des deutschen Volkes überspannt. Gründlich, wie der Deutsche ist, wird er auch einen Einheitsstaat ohne Ueberspannung der Zentralgewalt nicht schaffen können. Soll die Gestaltung des Reiches geändert werden, so muß der Ausgangspunkt die Gestaltung der Länder sein. Soll der Zentralismus vermieden werden, so muß den Ländern zum mindesten die in der Weimarer Verfassung belassene Zuständigkeit erhalten bleiben.

Finanzminister Dr. Deblinger wünscht unserem Land und Volk, daß es im Jahre 1927 von drei Fesseln befreit werde: von dem Kriegstribut der Feinde, der Wirtschaftsnot in Landwirtschaft und Gewerbe und dem Finanzmonarismus des Reiches. Dann könnte die Steuerlast unseres Volkes um Milliarden erleichtert, die Gebäudeentschuldungssteuer aufgehoben, und die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer herabgesetzt, auch die Not der Kleinrentner, Arbeitslosen, Kurzarbeiter, Angestellten, Altpensionäre, Beamten, Mieter, Hausbesitzer, Bauern, Handwerker und Kaufleute gemildert werden. Leichter und rascher können diese drei Fesseln gesprengt werden, wenn jeder Stand und Beruf die Ursachen der Not klar erkennt. Selbstsucht, Hader und Zank vergißt, nach Wahrheit und Gerechtigkeit strebt und furchtlos und treu dem Volksganzen dient.

Der Kirchenpräsident D. Merz schreibt: Was ich unserem Volke und allen seinen Gliedern zum neuen Jahr wünsche? Verantwortlichkeitsbewußtsein und Gottvertrauen!

Regierung und Beamtenschaft.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Da Ausführungen in der Zeitschrift des Württ. Beamtenbunds über das Verhältnis der Beamtenschaft zur Regierung, namentlich über den von einer Beamtenvereinigung der Regierung gegenüber gebrachten und von ihr zurückgewiesenen Ausdruck „Mißfallen" die Runde durch die Presse gemacht haben, so liegt der Regierung daran, ihren durchaus unanfechtbaren Standpunkt nochmals kurz darzulegen: Die Regierung will das auch dem Beamten nach Art. 118 der Reichsverfassung zustehende Recht der freien Meinungsäußerung in keiner Weise weiter beschränken, als dies der Art. 118 selbst tut; sie ist dazu ja auch gar nicht befugt. Diese Vorschrift der Verfassung, auf die sich die oben genannten Ausführungen zu Unrecht berufen, gewährt das Recht der freien Meinungsäußerung, wie dies ja auch durchaus selbstverständlich ist, nur „innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze". Zu den „allgemeinen Gesetzen" gehören für jedermann das Strafgesetzbuch, das Beleidigungen verbietet, und das Polizeistrafgesetz vom 12. August 1879, das mit Strafe bedroht, „wer durch ungebührliche Aeußerungen im mündlichen oder schriftlichen amtlichen Verkehr die einer Behörde schuldige Achtung verletzt". Die Einschränkungen der Beamten gehen weiter. Die Schranken ihres Rechts auf freie Meinungsäußerung ergeben sich auch aus dem durch Verfassung und Beamtengesetz festgestellten besonderen Verhältnis der Beamtenschaft zum Staate und zur Staatsleitung, die nach § 35 der württ. Verfassung dem Staatsministerium (Regierung) zusteht. Diesem Verhältnis entspricht es nicht, wenn eine Vereinigung von Beamten der Regierung „ihr Mißfallen ausspricht". Eine solche Ausdrucksweise wird schon unter Gleichgestellten als verletzend empfunden; sie würde von der Regierung im Verkehr gleichgeordneter Behörden mit einander nicht geduldet werden und ist für den Verkehr von Beamtenvereinigungen mit der Regierung unzulässig, da sie eine Form der Rüge ist, die im Beamtenverhältnis nur dem Vorgesetzten gegen den Untergebenen zusteht. So wenig wie das Recht auf freie Meinungsäußerung wird das auch den Beamten zustehende Recht der Bitte und Beschwerde (Art. 126 Reichsverfassung) von der Regierung angetastet. Auch dieses Recht ist aber begrenzt durch die allgemeinen Gesetze. Es gibt keine Pflicht der Regierung, Eingaben und Kundgebungen entgegenzunehmen und zu behandeln, die gegen die Rechtsordnung verstoßen. Was die Regierung verlangt und worauf sie beharrt, ist also lediglich, daß die Eingaben und Kundgebungen sich innerhalb der allgemeinen Gesetze halten. Das zu verlangen ist die Pflicht der Regierung, besonders in einer Zeit der Zersetzung. Wer sich dagegen auflehnt, erweist auch der Beamtenschaft keinen Dienst.

Erlaß an die Wehrmacht.

Berlin, 31. Dez. Zum Neujahrstage hat der Reichspräsident einen Erlaß an die deutsche Wehrmacht gerichtet, in dem er seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß sie, wie bisher, auch künftig in selbstloser, treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun werde. Der Reichswehrminister ruft der Wehrmacht in einem Erlaß ein „Glückauf" zu. Entsprechende Erlasse haben der Chef der Heeresleitung, General Heye, an das Reichsheer, und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, an die Reichsmarine gerichtet.

Stresemann über Deutschlands Aufstieg.

Der deutsche Reichsaußenminister führte in einer Neujahrserklärung aus: „Trotz großer Hemmungen und immer wieder einsetzender Rückschläge hat die Festigung der Verhältnisse auf innen- wie außenpolitischem Gebiet Fortschritte gemacht. Gewiß ist zu einem übermäßigen Optimismus über die Weiterentwicklung, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, keinerlei Veranlassung gegeben. Das große Problem der Erwerbslosigkeit ist einer Lösung noch nicht näher geführt, während die finanziellen Leistungen an das Ausland wachsen. Aber wir können doch feststellen, daß das deutsche Volk die Kraft aufgebracht hat, das, was es zu leisten vermag, für die Rettung seines Staates hinzugeben. Die psychologische Staatskrise, unter der wir lange Jahre gelitten haben, ist mindestens in Bezug auf Staatsform und Verfassung überwunden und wenn das parlamentarische Leben sich krisenloser gestaltete, so würde auch nach außen hin die große Geschlossenheit des deutschen Volkes in allen Fragen klarer zutage treten, die seine Zukunft entscheiden. Eine spätere Geschichtsschreibung wird in erster Linie diejenigen als Träger des Wiederaufbaues nennen, die in schweren Zeiten die Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte übernommen haben."

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Jan. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Neujahrstag um 12 Uhr die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen. Im Anschluß daran empfing der Reichspräsident den Reichskanzler sowie die in Berlin anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung. Ferner übermittelten der Reichstagspräsident Löbe und die Vizepräsidenten Dr. Kießer und Gräf die Wünsche des Reichstags und der hessische Reichsratsbevollmächtigte, Gesandter von Biegeleben, der braunschweigische Reichsratsbevollmächtigte, Gesandter Boden, und Ministerialdirektor Robis vom preußischen Staatsministerium die Glückwünsche des Reichsrats. Für die Wehrmacht erschienen Reichswehrminister Dr. Geßler, der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, und als Stellvertreter des Chefs der Heeresleitung Generalleutnant Ritter von Haack, die dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Heeres und der Marine aussprachen. Der stellvertretende Generaldirektor Dr. Weyrauch und die Direktoren Vogt und Kumbier brachten daran anschließend die Glückwünsche der Hauptverwaltung und des Personals der Reichsbahn, und Reichsbankpräsident Schacht mit dem Vizepräsidenten Dreuse und dem Direktor Dr. von Grimm die Glückwünsche der Reichsbank dar. Den Abordnungen dankte der Reichspräsident in warmherzigen Worten und mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Tätigkeit, die gemeinsam und in Verbindung mit der Arbeit der Reichsregierung unserem Vaterlande und unserem gesamten Volke zum Segen und Nutzen werden möge. In Erwiderung auf eine Ansprache des Reichskanzlers sprach der Reichspräsident eine Mahnung zur Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes aus. Während der Empfänge hatte sich vor dem Palais des Reichspräsidenten eine vielköpfige Menge angesammelt, die das Deutschlandlied anstimmte und dem Reichspräsidenten Ovationen darbrachte.

Die Aufgaben des neuen Jahres.

Infolge der Regierungskrise ist eine Anzahl von Gesetzesentwürfen unerledigt geblieben, die bereits dem Reichskabinett zur Beschlußfassung zugegangen waren. Dazu gehören das neue Reichsschulgesetz, das Gesetz über Titel und Orden und der Entwurf eines Reichsstrafvollzugsgesetzes. Von der Arbeit in den Reichsministerien steht für das Auswärtige Amt die Frage der Rheinlandräumung an erster Stelle, während das Reichsministerium für die besetzten Gebiete mit der Rheinlandkommission über die Kodifikaton der Ordonnanzen zu verhandeln hat. Das Auswärtige Amt ist weiterhin gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium beteiligt an Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei, Polen und Japan. Auch die neuen Verhandlungen mit Frankreich, mit dem das Provisorium am 21. Februar abläuft, sollen nach Möglichkeit beschleunigt werden. Das Reichsministerium des Innern beschäftigt sich in erster Linie mit dem Reichsschulgesetz und mit dem Gesetz zum Artikel 48. Hauptaufgabe des Finanzministeriums wird die Durchführung des Finanzausgleichs sein. Vom

Geld besitzen, ist schön, gesund sein aber noch schöner, ein Husten ist aber immer ein Zeichen, daß etwas nicht in Ordnung ist, oft genug entstehen dadurch böse Leiden, versäume niemand für sich und seine Kinder das Uebel durch Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen sofort im Keime zu ersticken. Dieselben sind durch 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse als wirksam anerkannt und kostet das Paket nur 40 Pfennig.

☛ Der heutigen Nummer liegt der Kalender von 1927 bei, neueintretende Abonnenten erhalten denselben nachgeliefert.

Führer von Neuenbürg und Umgebung.

Auf Kunstdruckpapier in feiner Ausstattung mit erläuterndem Text und vielen Abbildungen, sowie einer Umgebungskarte nach dem neuesten Stand hergestellt.

Preis 60 Pfg. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zu haben in der

Enztäler-Geschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reichsarbeitsministerium ist dem Reichstag der Gesetzesentwurf über die Arbeitslosenversicherung und dem Reichsrat, sowie dem Reichswirtschaftsrat der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes zugegangen.

Eine Brüskierung Calonders.

Königshütte, 31. Dez. Vor der Strafkammer wurde am Donnerstag in der Minderheitsschulfrage nochmals verhandelt. Obwohl die Verteidigung auf die jüngste Entscheidung des Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder in der Minderheitsschulfrage hinwies, bestätigte das Gericht das erstinstanzliche Urteil auf Kosten der Angeklagten mit der Begründung, daß nach einer Verfügung der Wojewodschaft im Jahre 1924 erst weitere Entscheidungen abgewartet werden müßten, jedoch immerhin die Pflicht zum Schulbesuch bestanden habe. Das Urteil bedeutet eine direkte Ignorierung der Calonderschen Entscheidung in der Minderheitsschulfrage.

Neues Unglück an der Gartzer Oderbrücke.

Freitag nachmittag sollte der noch erhaltene Brückenbogen der seinerzeit eingestürzten Gartzer Oderbrücke entfernt werden. Hierbei brachen die auf Oderkähnen ruhenden Gerüste, die den Brückenbogen aufnehmen sollten, plötzlich unter großem Getöse zusammen. Die Arbeiter, deren sich eine Panik bemächtigte, sprangen zum Teil ins Wasser. Es ist jedoch niemand ums Leben gekommen. Der Brückenbogen sackte nach dem Zusammenbruch der Gerüste wieder auf die alten Brückenlager, die die Last aushielten, obgleich sie als unsicher beanstandet waren. Die Freimachung des Schiffahrtsweges Stettin—Berlin dürfte dadurch eine beträchtliche Verzögerung erfahren, da die notwendigen Sprengarbeiten erst nach Entfernung des Brückenbogens, der der Stadt Gartz erhalten bleiben soll, durchgeführt werden können.

Schweres Lawinenunglück am Arlberg.

Innsbruck, 2. Jan. Gestern ging in den ersten Nachmittagsstunden vom Trittkopf am Arlberg eine Lawine nieder, die zwei aus zehn Personen bestehende Skigesellschafte unter sich begrub. Von den Verunglückten drei Deutschen, angeblich Berlinern, sechs Engländern und einem Skiführer aus Lech in Tirol, konnten nur drei lebend geborgen werden, während fünf andere nur noch als Leichen unter den Schneemassen hervorgezogen wurden. Zwei der Verunglückten konnten noch nicht aufgefunden werden.

In der furchtbaren Lawinenkatastrophe am Arlberg meldet die „Montagspost" aus Innsbruck noch folgende Einzelheiten: Von dem 2700 Meter hohen Trittkopf löste sich eine Lawine von 250 Meter Länge, raste zu Tal und erfaßte die beiden Skipartien. Von der ersten Gesellschaft wurden der Skilehrer Stralz und Oberregierungsrat Lehr aus Berlin erfaßt und verschüttet. Von den sieben Engländern der anderen Partie wurden sechs unter den Schneemassen begraben. Die beiden von der Lawine verschont gebliebenen Skiläufer holten Hilfe herbei. Bis gestern mittag konnten vier Tote und drei Schwerverletzte geborgen werden. Unter den letzteren befindet sich auch Oberregierungsrat Lehr. Die noch nicht Geborgenen müssen als verloren gelten.

Kriegerische Betrachtungen der Warschauer Presse.

Warschau, 2. Jan. Eine neue Erhöhung des polnischen Militärbudgets für 1927 wurde in einer Besprechung des Finanzministers mit dem Berichterstatter des Sejm-Finanzausschusses beschlossen. Die Regierung hat im Budget-Entwurf 622 Millionen, das heißt über 32 Prozent der Gesamtausgaben des Staates, für militärische Zwecke beantragt. Außerdem sollten im Falle unvorhergesehener Verwaltungsersparnisse oder Mehreinnahmen noch Nachtrags-Kredite für die Armee bewilligt werden. Der Vertreter des Sejm-Ausschusses hat jetzt der Regierung vorgeschlagen, das Budget für 1927 um 142 Millionen zu erhöhen und davon noch 80 Millionen für Rüstungszwecke zu verwenden. Begründet wurde der neue Vorschlag mit der Notwendigkeit größerer Militärinvestierungen angesichts der Tatsache, daß Deutschland für die Reichswehr mehr ausgebe als Polen für seine Armee. Wie die Neujahrsbetrachtungen der Warschauer Blätter zeigen, lehnt die polnische Oeffentlichkeit vorerst immer noch jede Möglichkeit einer späteren Verständigung mit Deutschland über die Korridorfrage kategorisch ab und verbeißt sich in den Gedanken, daß ein Krieg um den Korridor unvermeidlich sei. In fast allen Neujahrsartikeln taucht das Gespenst der drohenden deutschen Gefahr auf, und man nennt die wenigen verständigungsbereiten Politiker Verbrecher, mit denen die öffentliche Meinung schnell fertig werden würde. Jeder Versuch, so lautet der Grundton der Artikel, eine Revision der polnischen Grenzen, eine Abänderung des Korridors zu erreichen, bedeutet den Krieg.

Briands Neujahrswunsch.

Briand hat der amerikanischen Presse ein Interview über seine politischen Wünsche für 1927 gegeben, in dem es u. a. heißt: Ich wünsche für das Jahr 1927 die Entwicklung der deutsch-französischen Annäherungspolitik, die Herr Stresemann und ich eingeleitet haben. Zur Räumung der Rheinlande erklärt Briand, daß das linke Rheinufer unter den im Versailler Vertrage vorgesehenen Bedingungen geräumt werden wird. Er weist jedoch auf die Möglichkeit einer vorzeitigen Räumung vor Ablauf der Höchstfristen hin. Briand betont den durch den Locarnogeist ermöglichten Abschluß einer Vertragsserie zwischen deutschen und französischen Geschäftsleuten und spricht die Hoffnung auf Herausbildung einer ausgedehnten Interessengemeinschaft zwischen Deutschen und Franzosen aus. Was die Abrüstung anbelangt, so versuche Frankreich das Menschenmögliche (?). Er hoffe, daß 1927 die materielle Abrüstung einen großen Fortschritt machen wird und die moralische gleichfalls.

Neujahrsempfang des diplomatischen Corps in Paris.

Paris, 2. Jan. Beim Empfang des diplomatischen Corps durch den Präsidenten der Republik überbrachte der Doyen, Monsignore Maglione, die Glückwünsche des diplomatischen Corps. Er wies darauf hin, mit welcher Befriedigung die Bemühungen Frankreichs um die Befriedung der Völker betrachtet worden seien, ein Werk, das die französische Regierung sicherlich fortsetzen werde. Frankreich werde bei diesem Werk der tätigen und loyalen Mitarbeit des hl. Vaters versichert sein.

Die Bedeutung der Ansprache des Nuntius Maglione.

London, 2. Jan. Der Pariser Korrespondent der „Sunday Times" schreibt: Die Ansprache des päpstlichen Nuntius Maglione beim Neujahrsempfang habe in der französischen Hauptstadt einen tiefen Eindruck gemacht. Es werde erwartet, daß seine Rede einen riesigen Einfluß in ganz Frankreich haben werde, denn die Katholiken würden darin die päpstliche Zustimmung zur Locarnopolitik Briands sehen. Einer Reutermeldung aus Paris zufolge wird der Ansprache des Nuntius in dortigen politischen Kreisen beträchtliche Bedeutung beigemessen.

Deutschland als Vorbild für den englischen Arbeitsfrieden.

London, 2. Jan. Laut „Weekly Dispatch" haben im Hause Lord Wimbornes vor kurzem zwischen Churchill, Lord d'Abernon, Snowden, Clynes, Pugh und anderen Arbeiterführern private Besprechungen stattgefunden, zu denen, wie verlautet, Lord d'Abernon über das industrielle Zusammenwirken in Deutschland sprach. Lord d'Abernons Darstellung habe zu einer Erörterung der Frage geführt, wie weit die deutschen Methoden des Zusammenwirkens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf die englische Industrie Anwendung finden könnten. Churchill habe die persönliche Ansicht ausgedrückt, daß die Regierung nur zu froh sein werde, wenn sie einer Aktion in der angedeuteten Richtung ihren Segen geben könne. „Sunday Times" nennt die Zusammenkunft einen wichtigen Schritt auf dem Wege zum industriellen Frieden. Entwicklungen von größter Bedeutung stünden bevor.

Das mexikanische Oelgesetz.

Mexiko, 2. Jan. Die neuen mexikanischen Oelgesetze sind mit dem 1. Januar 1927 in Kraft getreten. Präsident Calles hat in seiner Neujahrsbotschaft nochmals seine Politik begründet und dabei erklärt, er werde auch in Zukunft an der von ihm bisher geführten Ausländerpolitik festhalten. Der Kongreß, der zu einer Sondersitzung zusammengetreten war, sprach Calles nach einer häufig von großen Beifallsstürmen unterbrochenen Sitzung das Vertrauen aus. Der Führer der Farmer im Kongreß, Soto y Gama, protestierte gegen die Aktion der Wallstreet und im Kongreß und gegen die Machenschaften der amerikanischen Oelmagnaten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit mit dieser Art Politik nicht einverstanden sein werde. Ganz Südamerika steht im Streit um Nicaragua auf Seiten Mexikos. Der Kapitalsteneinbruch in Nicaragua zwinge seiner ganzen Aufmachung nach den Beobachter zu der Fragestellung, ob die Vereinigten Staaten seinerzeit in den Weltkrieg eingetreten seien, um die Sache des Rechts und der schwächeren Staaten zu verteidigen, oder ob nicht doch der Wunsch nach Erschließung neuer Märkte maßgebender gewesen sei. Die gegenwärtige Stunde sei wieder sehr kritisch. Gama erklärte, er glaube nicht an einen Krieg mit den U.S.A., aber Mexiko werde seine Ehre zu schützen wissen. Der Labourabgeordnete Martines hielt eine ähnliche scharfe Rede gegen die Vereinigten Staaten. Er erklärte, Nicaragua führe seinen Freiheitskrieg.

Sportecke.

Fußball. In der Bezirksliga des Kreises Württemberg-Baden war am gestrigen Sonntag wieder Hochbetrieb. Sämtliche Vereine standen sich im Spiel gegenüber. Die Ergebnisse waren alle die vorauszusehenden: Sportklub Stuttgart—Sportfreunde Stuttgart 2:0, Karlsruher Fußballv.—Sportklub Freiburg 5:1, V.f.B. Stuttgart—Union Böckingen 4:0, V.f.R. Heilbronn—Phönix Karlsruhe 1:1, Freiburger Fußballklub—Stuttgarter Kickers 0:3.

In der Enz-Neckar-Kreisliga waren nur sechs Vereine am Spiel. Der sieggewohnte 1. Fußballklub Birkenfeld gewann gegen Germania Union mit 4:5 Toren, konnte aber eine Verschiebung in der Tabelle nicht durchsetzen, da auch der Tabellenzweite, F.-V. Niefern, über seinen Gegner, den Ballspielklub Pforzheim mit 3:4 Toren siegreich blieb. In dem sehr bedeutungsvollen Treffen, Germania Brötzingen gegen den 1. Fußballklub Pforzheim trennten sich die Parteien mit dem unentschiedenen Ergebnis 3:3. Der 1. F.C. Birkenfeld steht also noch mit elf Spielen und 20 Punkten an dritter Stelle in der Tabelle, während der Tabellenzweite, F.V. Niefern mit seinen 21 Punkten mit drei Spielen den Birkenfeldern voraus ist. Der Tabellenerste, Germania Brötzingen, hat durch sein Unentschieden gegen den Pforzheimer Fußballklub den Birkenfeldern in der Meisterschaftsfrage sehr gedient. Germania Brötzingen hat bis jetzt bei 13 Spielen und 22 Punkten vier Verlustpunkte zu verzeichnen.

In der B-Klasse unseres Bezirks revanchierte gestern der Fußballverein Neuenbürg seine Niederlage in der Vorrunde gegen den Fußballklub Schwann auf dessen Platze mit dem überraschend hohen Ergebnis von 6:1 Toren. Vor einer sehr großen Zuschauermenge spielte sich das interessante Treffen ab. Beide Mannschaften setzten gleich von Anfang an ein scharfes Tempo an, das auch über die ganze Dauer des Spieles anhielt. Bei Halbzeit lag Neuenbürg mit 0:2 in Führung. Bald nach der Pause konnte Neuenbürg das dritte Tor erzielen. Nun verschärfte aber Schwann das Tempo noch mehr und konnte auch das Ehrentor erzielen. Bis zum Schluß vollends hatte Neuenbürg mehr vom Spiel und konnte die Torzahl auf Sechs erhöhen. Neuenbürg stellte trotz Ersatz die bessere Mannschaft und hat verdient gewonnen. In der Tabelle steht der F.V. Neuenbürg mit dem F.C. Calmbach punktgleich bei besserem Torverhältnis an erster Stelle. Auch Wildbad und Arnbach waren über ihre sonntäglichen Gegner Ittersbach und Höfen mit 5:1 bzw. 3:2 siegreich. M.

Neuenbürg.
Einen sehr schönen, 15 Monate alten
Simmentaler
Zucht-Farren

mit prima Abstammungsnachweis verkauft mit aller Garantie.
Eduard Wacker.

Plakate
mit Aufdruck
Metzelsuppe
sind vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchhandlung.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag, den 4. Jan., abends 6½ Uhr.
Tagesordnung:
1. Bausachen.
2. Schuldenaufwertung.
3. Sonstiges.
Stadtschultheiß Knodel.

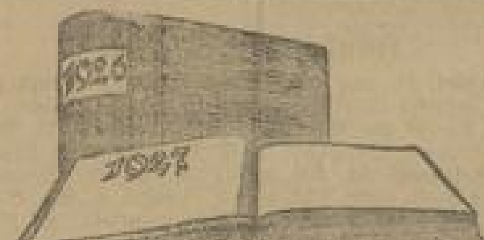
Kapfenhardt.
Erstklassige, gut verschnittene Hohenloher

Läufer-Schweine
hat dauernd preiswert zu verkaufen
Ernst Keppler.

Für die Innere Mission
sind über Weihnachten bei dem Unterzeichneten Gaben eingegangen im Gesamtbetrag von 580 Mk.
Das Verzeichnis der Geber und die Liste der bedachten Anstalten kann jederzeit eingesehen werden.
Allen Gebern herzlichen Dank und Gottes Segen zum Neuen Jahr!
Neuenbürg, 31. Dez. 1926.
Dekan Dr Megerlin.

Brennholz-Lieferung
für die städt. Beschäftigungs-Anstalt Stuttgart.
Die Lieferung von einigen tausend Rm. frischgeschlagenem, gesundem **Scheiterholz**, buch., tann., ficht. und forch., in Partien von mindestens je 200 Rm. frei Holzlagerplatz Tunzhoferstraße 8 hier, ist zu vergeben.
Als äußerste Lieferungstermine sind festgesetzt:
für das Buchen- und Forchenholz 15. Juni 1927,
für das Tannen- und Fichtenholz 15. Sept. 1927.
Das von den Lieferanten zu bezahlende Meßgeld beträgt 40 Pfg. für 1 Rm. Die Lieferungsbedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf, werden auch auf Wunsch zugesandt.
Angebote mit Preisangabe für die einzelnen Holzsorten unter der Aufschrift „Brennholzlieferung" sind spätestens bis
1. Februar 1927
hier einzureichen. Die Offertsteller bleiben an ihre Angebote gebunden bis die zuständige Verwaltungsbehörde über die Zuschlagserteilung sich schlüssig gemacht hat.
Stuttgart, den 29 Dez. 1926.
Verwaltung der städt. Fürsorgeanstalten,
Wolframstraße 65.

Reklame
ist die Seele eines jeden Geschäftes!
Reklame
bringt Ihnen sicher hohen Gewinn!
Reklame
Drucksachen verhelfen Ihnen dazu, sofern Sie den Anforderungen neuzeitlichen Geschmacks und sauberer Ausführung genügen. Wollen Sie, daß Ihre Reklame einen großen Erfolg bringen soll, so bestellen Sie sämtliche Reklame-Drucksachen
bei
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inh. D. Strom. Neuenbürg a. E.



Was birgt die Zukunft?
Diese dunkle Schicksalsfrage mahnt zur Vorsorge für kommende Zeiten
Vorsorgen heißt arbeiten und sparen!
Württ. Landessparkasse
gegründet 1818
Oeffentliche Spar- und Girokasse
Oeffentliche Bankanstalt
Kanzleistr. 25 **Stuttgart** b. Stadtgarten
650 Zweigstellen im Lande

Zur
Lieferung und Bedrucken
von
Ehren-Urkunden und Plakaten
für Turn-, Gesang-, Krieger- und Schützenvereine, Feuerwehren, Fußball-, Radfahrer- und alle sonstigen Sportsvereine, Handwerker-, Landw. Vereine und Kleintierzuchtvereine, Garten- und Obstbauvereine
hält sich empfohlen
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Inh.: D. Strom.
Reichhaltige Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw